

„Gedenken ist ein Sicherheitsgurt“

Mehr als 100 Oberberger erinnerten in Nümbrecht an die Pogromnacht vor 83 Jahren

VON JENS HÖHNER

Nümbrecht. Was soll enden? Das Wissen? Oder die Erinnerung an die schrecklichen Dinge? Mit diesen Fragen antwortet Abraham Lehrer, wenn er – mal mehr, mal weniger deutlich – auf den künftigen Umgang mit den dunkelsten Kapiteln der deutschen Geschichte angesprochen wird und ob nicht endlich ein Schlussstrich gezogen werden könne. Seit 2014 ist Lehrer Vize-Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, am Dienstagnachmittag war der Kölner als prominenter Redner nach Nümbrecht gekommen, um dort am gemeinsamen Gedenken an die Pogromnacht des 9. November 1938 teilzunehmen. Im April 1954 wurde Abraham Lehrer geboren, im selben Frühjahr kehrte seine Familie nach Deutschland zurück. Sie wählte Köln.

„Die Nachgeborenen trifft an jenen Ereignissen keine Schuld“, betonte der 67 Jahre alte Unternehmer. „Aber es ist ihre Geschichte.“ Das Gedenken sei also ein Sicherheitsgurt, den eine Gesellschaft anlegen müsse, um solche Verbrechen zu verhindern. Denn, so Lehrer, „die rechte Seite ist heute präsent wie seit Jahrzehnten nicht mehr“. Und zu viele gingen den rechten Rattenfängern auf den Leim.

Eilige Rückkehr nach Köln

Mehr als 100 Oberberger waren der Einladung der Gemeinde Nümbrecht, der Oberbergischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sowie der Freundeskreise Nümbrecht/Mateh Yehuda und Wiehl/Jokneam gefolgt, um die Worte Abraham Lehrers zu hören. Der stieg nach



Als Redner war Abraham Lehrer, Vize-Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, nach Nümbrecht gekommen.

Fotos: Giesen

seinem Vortrag sofort in die schwarze Limousine, um eilig nach Köln und zu seiner Heimatsynagoge, in der er seit 1967 und heute im Vorstand tätig ist, zurückzukehren. Der frisch gekürte Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, Hendrik Wüst, habe sich zur Gedenkfeier dort angekündigt. „Und das möchte ich mir nicht entgehen lassen“, entschuldigte sich Lehrer.

Musikalisch gestaltet wurde die Gedenkfeier am jüdischen Friedhof von der siebenköpfigen Bläsergruppe des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums in Wiehl unter der Leitung von Annette Blecher. Besonders in Kindern und Jugendlichen sehe er bei allem Nachdenken nun Hoffnung und eine gewisse Fröhlichkeit für die Zukunft, erklärte Dr. Roland Adelman, Vorsitzender



Bei der Gedenkfeier am jüdischen Friedhof blickte der ehemalige Pastor Peter Muskulos in sein „Tagebuch der Gefühle“.

des Freundeskreises Wiehl/Jokneam, und verriet seine Zuversicht, dass Deutschland ein Vorbild für Frieden und Zusammenhalt werden könne. Für den Freundeskreis Nümbrecht/Mateh Yehuda las Vorsitzende Marion Reinecke das Kaddisch, eines der wichtigsten Gebete im Judentum. Sie widmete es auch den vielen Getöteten in der Familie Abraham Lehrers. Dieser, so sagte er selbst, habe die Schulkameraden um Verwandte wie Oma und Opa immer beneidet.

Versöhnlich stimmte zudem der tiefe Blick von Pastor Peter Muskulos in sein „Tagebuch der Gefühle“: Darin schaut er auf seine Tage in Berlin, als der Shalom-Chor gegründet wurde, als Juden und Christen begannen, gemeinsam Gottesdienste zu feiern. „Die gibt es heute noch.“